

Bernd Matthies

# ORTSTERMINE MIT DEM ZEITGEIST

Einreden und Gegenreden, Glossen  
und andere journalistische Schirmmützen

Herausgegeben und mit einem Nachwort  
versehen von Hermann Rudolph

**B|S**  
& SIEBENHAAR VERLAG

# INHALT

Die Texte in diesem Buch wurden erstmals in der Kolumne „Matthies meint“ in „Der Tagesspiegel“ veröffentlicht.

1. Auflage 2016

© B&S SIEBENHAAR VERLAG + MEDIEN Berlin / Kassel  
und beim Autor. Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: VISULABOR® Berlin / Leipzig  
Porträtzeichnung Umschlag: Cornelia von Seidlein  
Satz: B&S SIEBENHAAR VERLAG + MEDIEN  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung durch/in elektronische Systeme.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-943132-56-4  
www.siebenhaar-verlag.de

## I. MODERNE ZEITEN

Sterben und Auferstehen des Supernodes 11 · Eine Woche Tod ist mehr als genug 12 · Montag: Steuererklärung 13 · Mensch und Mais – ein Vergleich 14 · Fettsäuren – das neue Nikotin 16 · Abschied von der Risikogruppe 17 · Wie die Dänen die Butter gerettet haben 19 · Das Helle ist die Schweiz 20 · Automatisch vollständig selbständig 21 · Die Masse macht's 22 · Sein Display leuchte, jetzt und für immerdar 24 · Wie das Breitband Wunden stillt 25 · Keiner geht mehr irgendwohin 26 · Wenn du Durst hast, bist du tot 27 · Lebensabend im Zeichen des Klimawandels 29 · Nur in dringenden Fällen! 30 · Franziskus aus der Nähe betrachtet 31 · Shoppen für ein besseres Leben 33 · Das war's mit dem Anzug 34

## II. ACHTUNG, QUASSELALARM!

Sprache ist so gemein 39 · Deutsch braucht einen Rettungsschirm 40 · Bitte einpflegen: Sale 41 · Die doppelte Wut des Kleinbürgers 42 · Die Worte des erschöpften Jahres 44 · Ja, darf man denn nicht mal mehr ...? 45 · Mit der/m Elter zur Zebra-  
brücke 46 · Voll gegen den Pfosten 48 · Der Blick von der Top auf den Summit 49 · Mach deinen Brotkasten selbst! 50 · Dann doch lieber gleich auf der Straße 52 · Nur echt mit dem großen P in der Mitte 53 · Nicht mal mehr Bahnhof 54 · Warum nicht mal ein Kofferwort? 55 · Aufgebitcht im Fummelbunker 57 · Vom Kevinismus zu Schantall 58 · Deutsche, beißt das Seil durch! 59 · Die Boobs in Konkurrenz zum Kopf 61 · Montag wieder Richtlinien 62 · Die Wahrheit hinter den Fichten 63

### III. POLITIK – DAS GROSSE SPEKTAKEL

Diese Frau kann Regierung 67 · Mit Altmaier die Energie wenden 68 · Zittern im Kanzlerdaumen 69 · Kanzlerin, haste mal ne Kilowattstunde? 70 · Neun Minuten Minimum 72 · Die Erzählung ist nur das, was sie ist 73 · Deine Liebe ist meine Karte 74 · Historische Sitzung im Kanzleramt 75 · Zwischen Pizza und Geschirr 77 · Klitschko auf Leitung zwei 78 · Lieber schlafen lassen 79 · Unseriös, unklar und weich 80 · Schnittchen für die Bodyguards 82 · Ins Adlon – oder ins Allgäu? 83 · Die Stuttgarter Tabelle 84 · Endlich wieder Mut und Weitsicht 85 · Frankfurt, Stuttgart, Karlsruhe 87 · Sturmgewehr schreckt Wähler ab 88 · Haufenweise Massaker 89 · Lieder, die im Pazifik versinken 90 · Auf die nächsten 86 Jahre! 92 · Aufstehen oder untergehen? 93 · Vom Nutzen des Zupfkuchens 94 · Eins raus – oder lieber gleich zwei? 95 · Geld nach Body Mass 97 · Onkel Thomas will DICH für die Bundeswehr 98 · Mit dem Konzertflügel in die Hölle 99 · In Goslar verblassen die Berliner Sorgen 100 · Kleines Plädoyer für Bonn 102 · Warum nicht mal eine Revolution? 103

### IV. WIE WIR LEBEN

22 Stellen für den guten Zweck 107 · Hinterher unbedingt beichten! 108 · Kuschelbär, Knut oder Himbeereis 109 · Den Rest einfach verprassen 110 · Endlich ein richtiger Konflikt 112 · Geschichte als Farce 113 · Sturm im Guppyglas 114 · Kleiner Leitfaden fürs taktische Tanken 115 · Leuchtdioden, überall Leuchtdioden 117 · Die Drohne und die Moral 118 · Neues aus der rosa Wohlfühlzone 119 · Neues für den dummen Raucher 120 · Weiß jemand, wie spät es wirklich ist? 122 · Brumm-brumm, la-la-la 123 · Gern auch äußerlich 124 · Wie man sich an die ganz große Kohle gewöhnt 125 · Am Ende siegt die Kohlroulade 127 · Von hier bis unendlich 128

### V. SELTSAM, DIESE DEUTSCHEN

Der Aufstieg der Yogamatte 133 · Tagesschau, Wurst und Filterkaffee 134 · McDonald's? Ich lese es 135 · Platz genug für 95 Thesen 136 · Bloß schnell verpixeln! 138 · Wo die deutschen Stärken liegen 139 · Die Wahrheit über Weihnachten 140 · Jetzt aber Haltung annehmen! 141 · Meuterei erfolgreich 143 · Wie schlau war der Mauerbau? 144 · Wie Erfurt Luthers Würde gerettet hat 145 · Das Wir will weniger Egoismus 146

### VI. BERLINISCHES, ALLZUBERLINISCHES

Gegen den Tyrannen 21! 151 · Fragen Sie Ihren Zaundienstleister 152 · Die Qual der Wahl zwischen D und H 153 · Zerzaust, aber glücklich 155 · Es darf gesungen werden 156 · Ohne Ärger macht's keinen Spaß 157 · Die hassenden Hälften 158 · Von der Doofheit der Metropole 160 · Der kleine Flughafen in der Krippe 161 · Wie die singende Tonne Berlin rettet 162 · Runter von der Euphoriebremse! 163 · Die Liebe, der Park und der Müll 165 · Aus technischen Gründen abgesagt 166 · Kleiner Lobgesang auf Wien 167

### VII. NUN MAL IM ERNST

Dickköpfe, und was sie anrichten 171 · Die Gerechtigkeitsspirale rotiert 172 · Vom Sinn des Kanzlerurlaubs 173 · Meine Ängste gehören mir 174 · Tarnen, Täuschen und Belauschen 176 · Ein extrem mieses Buch 177 · Wie der Mensch die Banken versaut hat 178 · Die Toten, die es nicht gegeben hat 180 · Wo ist dieser Satz geblieben? 181

Nachwort von Hermann Rudolph 185

# I. MODERNE ZEITEN



## Sterben und Auferstehen der Supernodes

Weihnachtsglück ist relativ. Als Referenz dafür, wie es früher einmal war, mag uns die rührende Geschichte Peter Roseggers über den Waldbauernbub dienen, und wie er Christtagsfreude holen ging, morgens ins Tal nach Langenwang, am späten Abend wieder heim: Armut, Einsamkeit, Gefahren, barmherzige Gesten. Und am Ende eben das bescheidene, durch die Beschwerden des Tages erhöhte belohnende Glück. Spätes 19. Jahrhundert, gewiss, und heute schon deshalb nur noch schwer vorstellbar, weil der Waldbauernbub im Verlauf der Handlung wohl mehrmals sein Smartphone aus der Lederhose holen und den zuständigen Streetworker um Rat fragen würde. Es sei denn ...

Gestern, passgenau einen Tag vor Heiligabend, hat das Skype-System vorübergehend seinen Dienst eingestellt, jenes Netz also, das heutzutage kostengünstig das Zwischenmenschliche pflegen hilft über Kontinente hinweg, mit Telefongesprächen oder Videokonferenzen, je nach technischer Ausstattung des Teilnehmers. Eine Tragödie! „Im Laufe des Nachmittags verzeichnete das Netzwerk ein massives Sterben der sogenannten Supernodes, der Vermittlungsrechner in der Peer-2-Peer-Netzwerkstruktur“, lesen wir in einer Meldung. Ich meine: Die von Skype sind ein sympathischer Verein, ein IKEA der Weltkommunikation, die duzen praktisch jeden, und dann lassen sie zu, dass ihre Supernodes sterben und draußen in der Welt Millionen von Menschen von blitzartigem Bildrauschen aus all ihren Gesprächen gerissen werden. Zu Weihnachten! Nun erwarten Sie bitte keine Erklärung. Das Problem besteht ja gerade darin, dass wir unser kommunikatives Glück – und damit ja auch irgendwie die Christtagsfreude – von technischen Geräten abhängig machen, die keiner mehr versteht. Dann blinkt plötzlich der Fehleralarm, alle glotzen wie das Schwein ins Uhrwerk, und es müssen wieder diese minderjährigen Colasüchtigen mit den Laptops und Klugscheißerbrillen eingeflogen werden, auf denen inzwischen die komplette Zivilisation beruht. Ach, bevor das hier jetzt doch noch zu einem kulturkritischen Exzess gerät: Es möchte ja zu Recht niemand mehr einen Tagesmarsch auf sich nehmen

für zwei Maß Semmelmehl, zwei Pfund Rindsschmalz und etwas Salz, nur um ein paar Supernodes das Leben zu retten, herzlosen technischen Geräten also, die ein paar Stunden später ohnehin wiederauferstehen. Das systemrelevante Zeichen des Festes, der Weihnachtsbaum, hat sich seit Rosegger ohnehin kaum verändert. Seine Handhabung ist einfach: Schmücken, Kerzen draufsetzen, anzünden, zuschauen. Wer dann sein Smartphone herausholt, um die Pracht zu fotografieren – der hat den Geist der Weihnacht durchaus noch an seiner Seite.

24. Dezember 2010

---

### Eine Woche Tod ist mehr als genug

---

Kenner der ARD-Serie „In aller Freundschaft“ wissen: Die spielt im Krankenhaus, aber ohne Tote. Immer ist jemand in Lebensgefahr, wird blutig operiert, die Anästhesistin jammert „Ich verliere ihn!“, und der Chef kommandiert „Weg vom Tisch!“ – und wenig später liegt der eben noch Halbtote glücklich und geläutert im lichtdurchfluteten Einzelzimmer. In dieser Woche aber ist dort allen Ernstes jemand gestorben. Zack, EKG flach, aus. Könnte irgendetwas besser das Ausmaß des Elends beschreiben, das uns die ARD mit ihrer Themenwoche „Leben mit dem Tod“ bereitet hat? Am gestrigen Freitag ist sie zu Ende gegangen, und es war schlicht zum Haareausraufen. Todesfälle, Schlaganfälle, Organspender, Hospize, Bestatter – ein Gewitter der Volkserziehung bis in die letzte Talkshow, das nur an notorischen ARD-Verächtern vorbeigerauscht ist. Die sitzen nun vermutlich immer noch doof vor ihren Daily Soaps und denken: „Sterben? Ich doch nicht!“ Ein Grundaxiom der Betroffenheitsgesellschaft lautet: Wir setzen uns zu wenig mit dem Tod auseinander. Eine Behauptung, die inzwischen so unantastbar ist wie „Biomöhren sind gesund“ oder „Videospiele machen dumm“. Das Thema ist angeblich „tabubehaftet“ und von „Sprachlosigkeit“ bestimmt. Wie die

Gesellschaft zu dieser Erkenntnis gelangt ist, lässt sich nur vermuten: Ein Grund dürfte die Tatsache sein, dass es wegen der Überalterung immer mehr Menschen gibt, die vor und nach jedem ARD-Musikantenstadl nur noch an Krankheit, Sterben und Tod denken. Sie meinen nun, dass sich gefälligst auch die Jüngeren mal mit diesen blöden Gedanken herumschlagen sollten, und zack, ist die Themenwoche fertig. Als Erfinderin wird übrigens (die RBB-) Intendantin Dagmar Reim genannt, von der man weiß, dass sie mit großer Sorgfalt Todesanzeigen sammelt; eine gewisse Befangenheit scheint also vorzuliegen. Wir können nur hoffen, dass die Steckenpferde der anderen ARD-Intendanten etwas heiterer sind, wenn auch sie in die Form der Themenwoche gegossen werden. Wenn nicht: „Depression“ wäre die logische Konsequenz für den November 2013. Extrem tabubehaftet! Oh ja, wir verdrängen den Tod, mag sein. Warum auch nicht? Es gibt noch vieles andere, was wir verdrängen, ohne dass die ARD den moralischen Zeigefinger hebt. Das Leben, zum Beispiel. Wie wäre es mit einer heiteren, optimistischen Themenwoche? Übers Leben? Aber das hat wahrscheinlich kein Intendant zum Hobby.

24. November 2012

---

### Montag: Steuererklärung

---

Der Freitag vor Pfingsten ist traditionell der Tag, an dem das Pfingstwetter eröffnet wird – diese Erkenntnis verdanken wir dem großen Brauchtumskenner Max Goldt. Nun ist es eröffnet, und wir sind genau so uneuphorisch wie in den Wochen vorher. Ja, es wird erst mal ganz gut, natürlich wieder mit den üblichen Vorteilen für den Südwesten, aber dahinter wartet der Pfingstmontag. Das ist der Tag, an dem traditionell das Pfingstwetter beendet wird, und da ist es dann wieder kühler. Und wolkiger. Das eigentlich Deprimierende an dieser Situation ist die Präzision der Wettervorhersagen. Früher, also um Helmut Schmidts Kanzlerschaft